

## Wo im Landkreis Main-Spessart lag das antike Locoritum?

Warum war das keltische Locoritum nicht in Langenprozelten?

Warum war das keltische Locoritum in Neustadt am Main?

### 1. Das keltische Locoritum war nicht in Langenprozelten!

Die Aussagen von Wolfgang Vorwerk wurden von mir schon mehrmals widerlegt.

**1.1 Es gab keinen römischen Feldzug 6 n. Chr. von Mainz, über Langenprozelten, Marktbreit, und nach Böhmen. Wie von Wolfgang Vorwerk seit Jahren berichtet wird. Schon gar nicht mit 40.000 Römern.**

Das keltische Locoritum hat nichts mit einem Römerfeldzug von 6 n. Chr. zu den Markomannen in Böhmen zu tun. Dieser Feldzug der Römer startete 6 n. Chr. vom Winterlager Anreppen an der Lippe aus und verlief über Fritzlar/Kassel, durch das Gebiet der Chatten, zu den Markomannen nach Böhmen. Ohne eine Angabe der Anzahl der römischen Soldaten! Es gab einen römischen Zeit-Zeugen, der alles überlieferte. Velleius Paterculus schrieb alles auf, in seiner Historia Romana. Und es existiert ein Buch darüber, in Latein und Deutsch, herausgegeben von Marion Giebel, Reclam Verlag, Stuttgart 2014, ISBN 978-3-15-008566-0. Preiswert als Taschenbuch für ca. 8 € über Amazon zu erwerben.

**1.2 Es existierte auch kein Römerweg von Mainz über Langenprozelten nach Marktbreit.**

Warum auch. Vor allem hätte man erwartet, dass man bei 40.000 Römern, auf dem ca. 200 km langen Weg irgendetwas gefunden hätte. Gefunden hat man nichts. Auch kein einziges von den vielen riesigen Marschlager, die man für 40.000 Soldaten benötigt hätte. Die Römer waren erst ab 7 n. Chr., unter Varus, am Main aktiv. Das kleine 9 ha ältere Lager in Marktbreit, mit einem Graben, ist laut den Archäologen nicht datierbar. Nach meiner Meinung ein Marschlager = Erkundungslager von Anfang 7 n. Chr. Das große, 37 ha jüngere Lager, wurde erst danach für 1 Legion (nicht für 2) gebaut, wurde nie benutzt, und wurde auch nicht fertig gebaut. Nach der verlorenen Varusschlacht im Herbst 9 n. Chr., zogen sich die Römer hinter den Rhein (linksrheinisch) zurück. Das nicht fertig gebaute und nie benutzte Römerlager Marktbreit wurde von den Römern zerstört.

**1.3 Das 37 ha Lager in Marktbreit existierte 6 n. Chr. noch gar nicht.**

Wo hielten sich die Römer von Anfang 4 n. Chr. bis Anfang 6 n. Chr. in Germanien auf? Nur im Norden von Germanien, oberhalb des Breitengrad von 51,3°! Die Winter von 4 auf 5 und 5 auf 6 n. Chr. verbrachten sie im Winterlager Anreppen an der Lippe, 4 n. Chr. von Tiberius als erster Winterlager in Germanien erbaut. Quelle: Velleius Paterculus.

**1.4 Das keltische Locoritum heißt übersetzt „Furt in einem See“ und hat nichts mit Römern, nichts mit einer Main-Furt und auch nichts mit einem Fernweg zu tun.**

Locoritum ist keltisch, und heißt übersetzt Furt im See. Loco = See, ritum = Furt. Locoritum hat nichts mit einer Mainfurt, und auch nichts mit einem Fernweg zu tun, den es eh dort nicht gab. Der Main hieß bei den Römern Moenus. Und eine Furt heißt auf Latein Vadum.

**1.5 Marktbreit war nicht das antike Bergium.**

Bergium stammt aus dem keltischen, Illyrischen oder germanischen Wortschatz. Bergium war auf dem Schwanberg. 6,3 km von den entzerrten Bergium-Koordinaten entfernt, erfüllt es auch die Genauigkeits-Kriterien der TU-Berlin. Vor rund 3.000 Jahren entstanden die Vorläufer der Keltenschanzen auf dem Schwanberg, die später immer wieder erneuert und erweitert wurden. Die ergiebigsten *Funde* sind auf dem Schwanberg auf die Keltenzeit zurückzuführen. Auf dem Plateau fand man unter anderem eine keltische *Goldmünze*, am Ostrand Trichtergruben. Und da man 51 *keltische Eisenbarren* zutage förderte, geht man davon aus, dass die Gruben verfüllte Schächte sind, die zum Abbau des Eisenerzes gedient haben.

Das Lager Marktbreit existierte praktisch nicht. Es wurde erst ab 7 n. Chr. errichtet und schon im Herbst 9 n. Chr., noch nicht fertig gebaut, von den Römern zerstört. 150 n. Chr., bei der Nennung von Bergium und Locoritum, durch Ptolemaios, existierte es schon über 140 Jahre nicht mehr.

#### **1.6 Langenprozelten erfüllt nicht die Anforderung der TU-Berlin an die maximale Entfernung zu dem entzerrten umgerechneten Locoritum Koordinaten.**

Die ehemalige Furt in Langenprozelten ist 24,1 km von den entzerrten Locoritum-Koordinaten in Marktheidenfeld entfernt. Sie erfüllt nicht die Genauigkeitsanforderungen der TU Berlin. Und die war mit der verbesserten Koordinatenumrechnung von Ende 2010, laut Prof. Dr. Lelgemann von der TU-Berlin, ungefähr 10 km bzw. max. 15 km.

#### **1.7 Langenprozelten erfüllt nicht die Anforderung der TU-Berlin für die Siedlung-Namenskcontinuität.**

Althochdeutsch heißt „selde“ Haus. „Bratselde“ bedeutet demnach etwa so viel wie Ort, an dem Reisende speisen können; etwa eine Herberge. Der Zusatz „Langen“ wurde später zur Unterscheidung von Dorf- und Stadt-Prozelten hinzugefügt.

#### **1.8 Warum hat sich die TU-Berlin trotzdem am 1.1.2011 für Langenprozelten entschieden?**

Die Begründung der TU Berlin im PDF vom 1.1.2011, dass Langenprozelten Locoritum gewesen sein soll, waren zwei historische Veröffentlichungen, mehr nicht.

Und beide Veröffentlichungen waren von Wolfgang Vorwerk, welcher ein Zufall.

1. Der Zeitungsbeitrag von Wolfgang Vorwerk im Main Echo vom 21.12.2010:

„Verkehrsknotenpunkt zur Römerzeit“, 12 Tage vorher. Das ist für mich keine historische Information.

2. Der Beitrag von Wolfgang Vorwerk, im Wertheimer Jahrbuch 2010/11, der aber erst 2012 veröffentlicht wurde, über ein Jahr später! Das ist für mich erst recht keine historische Information. Das Kriterium historische Informationen wurde von der zweiten Arbeitsgruppe der TU-Berlin neu definiert und am 1.1.2010 in einem PDF veröffentlicht. Alles sehr überzeugend!

Langenprozelten erfüllt auch keine der 6 Kriterien, die von der TU-Berlin selbst definiert wurden, um einen Ort zu identifizieren.

Nach den bestehenden Fakten, eine Fehlentscheidung von H.-J. Nüsse (jetzt Karlsen), C. Marx und D. Lelgemann, Langenprozelten als Locoritum festzulegen.

## 2. Das keltische Locoritum war in Neustadt am Main!

Meine Aussagen im Mainfränkisches Jahrbuch 2022, S. 341 bis 357, Die neuen Erkenntnisse zur Lokalisierung des Ptolemaios Ort Locoritum, werden hier nochmals erläutert. Damit es keine Missverständnisse gibt.

### 2.1 Weil Neustadt die Anforderung der TU-Berlin an die maximale Entfernung zu den entzerrten umgerechneten Locoritum Koordinaten voll erfüllt.

Das Kloster Neustadt ist nur 10,1 km von den entzerrten Locoritum-Koordinaten in Marktheidenfeld entfernt. Siehe Abb. 1. Das Kloster Neustadt erfüllt die Genauigkeitsanforderung der TU Berlin. Und die war, laut Prof. Dr. Lelgemann von der TU-Berlin, mit der neuen Berechnung von Ende 2010 ca. 10 km bzw. max. 15 km. Siehe Abb. 2.

### 2.2 Weil Neustadt die Anforderung der TU-Berlin für die Siedlung-Namenskontinuität erfüllt.

Die Namenskontinuität ist:

Zuerst Locoritum (erwähnt um 150 n. Chr. von Ptolemaios). Übersetzt aus dem Keltischen: „Furt im See“. Der See im Tal war ein keltisches Heiligtum, und existierte sicherlich schon um 1.200 Jahre vor Christus, vor über 3.200 Jahren.

Dann Rorinlacha (erwähnt in der jüngeren Vita des Bischof Burkard). Übersetzt laut Joseph Schnetz 1914: „Ein mit Röhricht bewachsener Sumpf“. Der heilige keltische See war jetzt ein Sumpf.

Und dann Neue Statt.

Die "Alte Statt", das 1. Kloster im Tal, wurde nach der Trockenlegung des Sumpfs durch Burkard und Megingaud, im Tal gebaut und um 740 eingeweiht. Ab Ende 741 war Megingaud, nach Burkard, der Abt im Kloster in Rorinlacha.

Ab 754 bis Anfang 769 war Megingaud der 2. Bischof in Würzburg. Er ging Anfang 769 nach Rorinlacha in das Kloster an der „Alten Statt“ zurück. An den Ort, den ihm einst ein Hatto geschenkt hatte.

Auf Initiative von König Karl I., baute er ab bzw. nach 772 das Missionskloster an der „Neuen Statt“. Im August 781 wurde die „Neue Statt“ eingeweiht.

### 2.3 Weil im Klostergelände in Neustadt ein See archäologisch nachgewiesen ist.

Vor dem Sumpf existierte ein großer, heiliger, keltischer See. Dieser See und die Trockenlegung des Sumpfs wurde 1992 durch Ludwig Wamser (damals Professor an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und Hauptkonservator) nachgewiesen: „Verschiedene Profilbeobachtungen lassen ferner erkennen, dass sich im nordwestlichen Vorgelände des ehemaligen Klausstrum-Bereichs ursprünglich ein stehendes, teichartiges Gewässer befand. Weitere Beobachtungen, die 1987 im Innenbereich der großen Abteikirche noch vervollständigt werden konnten, deuten zudem darauf hin, dass bei Anlage der ältesten Klosterbauten größere Teile des Geländes mit einer dünnen, lehmig-sandigen Planierschicht überzogen wurden“. In Ludwig Wamser: Erwägungen zur Topographie und Geschichte des Klosters Neustadt am Main und seiner Mark, in: Jürgen Lenssen, Ludwig Wamser (Hrsg.): 1250 Jahre Bistum Würzburg. Archäologisch historische Zeugnisse der Frühzeit, Würzburg 1992, S. 200, Anm. 130.

#### **2.4 Weil der kleine keltische See heute noch in Neustadt am Main existiert.**

Der kleine keltische See existiert heute noch im ehemaligen Seegarten des Klosters in Neustadt am Main, mit einer nie versiegenden Quelle, direkt hinter dem südlichsten Klostergebäude. Siehe Abb. 3.

#### **2.5 Weil in Neustadt nicht nur ein keltischer Ort existierte.**

Auf dem Gaiberg existiert ein keltischer Thingplatz, ist vorgeschichtlich. Die Akten-Nummer des Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege: D-6-6023-0014.

Dass die Ungarn, 910 nach ihrem Sieg am Lechfeld, südlich von Augsburg, nach Franken gezogen und Würzburg und Umgebung verwüstet hätten, ist laut Alfred Wendehorst unglauwbürlich. Quelle: Alfred Wendehorst: Germania Sacra, Das Bistum Würzburg Teil 1, Walter De Gruyter & Co, Berlin 1969, S.56. Seit über 50 Jahren ist das bekannt!

Auch gibt es keine Quellen auf dem Gaiberg. Unsere Vorfahren waren nicht so einfältig, um dort hinzuziehen. Aber immer wieder kommt das Thema heutzutage aufs Tablett.

Mittlerweile hat Philipp Meller seit 2021 bewiesen, dass man in keiner einzigen Quelle Hinweise findet, dass Mainfranken konkret von den Ungarneinfällen betroffen war. Siehe: Kulturkontakt im Frühmittelalter, 2021, S. 221-315.

#### **2.5 Weil Neustadt die topografische Anforderung der TU-Berlin für einen See mit einer Furt im Tal erfüllt.**

In Neustadt am Main existieren heute noch sehr viele Quellen. Der große keltische See wurde sicherlich vom Silberlochbach und Neuhöllbrunnbach gespeist. Der kleine See, südlich von der Furt Locoritum, hatte eine eigene Quelle. See und Quelle existieren heute noch. Siehe Abb. 4.

Der große See versumpfte, nachdem die Kelten Germanien verließen. Laut Experten war das bei uns spätestens um 300 v. Chr.

#### **2.6 Weil man in Neustadt den ehemaligen großen keltischen See in der ersten Hälfte des 8 Jhd. trocken legte, und mit einem Kloster überbaute. Der „Alten Statt“.**

Was ich schon immer wissen wollte.

Warum wurde in Rorinlacha, so hieß Neustadt a. Main im 8. Jhd., ein Kloster gegründet?

Warum nicht in einem anderen Ort im heutigen Landkreis Main-Spessart?

\* Weil man im Tal von Rorinlacha, eine vorgeschichtliche Kultstätte mit einer christlichen Stätte überbaute! Es gibt keinen anderen Grund, dass man an einem so abgelegenen Ort, wie es damals ganz sicher Rorinlacha war, ein Kloster gegründet hat.

\* Das heißt also, man baute in Rorinlacha ein Benediktinerkloster auf den ehemaligen heiligen keltischen See mit der Furt Locoritum.

\* Der Auftrag von Papst Gregor I. wurde buchstabengetreu befolgt: "Es ist besser, anstatt die heidnischen Heiligtümer zu zerstören, dieselben in christliche Kirchen umzuwandeln".

\* Dafür gibt es viele Beispiele.

Das erste Kloster im Tal von Rorinlacha war die „Alte Statt“, eine Saalkirche mit einer Apsis. Das Kloster, Kirche und Konvent, wurde 1980/81 vom BLfD ausgegraben. Es befindet sich

unter dem Pfarrhaus und existierte schon um 740. Das Kennzeichen der damaligen südlichen angelsächsischen Kirchen-Architektur waren Kirchen mit einer Apsis.<sup>1</sup>

Wie auch in Hersfeld, die erste Kirche wurde dort 738 durch Bonifatius für Sturmi<sup>2</sup> erbaut, und 769 eine neue Kirche durch Bischof Lullus. Beide mit einer Apsis. Auch die erste Kirche in Fulda, erbaut 744 durch Bonifatius für Sturmi, besaß eine Apsis.<sup>3</sup> Zwei Monate nach der Besitzergreifung der Fuldaer Örtlichkeiten durch Sturmi am 12. März 744<sup>4</sup> trat Bonifatius persönlich mit einer großen Schar von Arbeitern für eine Woche an der Stelle des nachmaligen Klosters Fulda an, und bestimmte den Platz für die zukünftige Kirche.<sup>5</sup>

Auch in Rinlacha ist das sicherlich ab 738 passiert, nach der Romreise von Bonifatius und Burkard.<sup>6</sup>

Der Grundriss des Klosters an der „Alten Statt“ siehe Abb. 6.



Abb. 1: Die entzerrten Koordinaten von Locoritum in Marktheidenfeld. Abb. Klaus Weyer mit Google Earth.

---

<sup>1</sup> Bonifatius, Burkard und Lullus stammten aus dem Süden in England und waren Angelsachsen.

<sup>2</sup> Sturmi stammte aus Bayern.

<sup>3</sup> Walter Boeckelmann: Grundformen im frühkarolingischen Kirchenbau des östlichen Frankenreiches, 1956.

<sup>4</sup> Eine Schenkung von Hausmeier Karlmann, RI I n. 47, in: Regesta Imperii Online,

URI: [http://www.regesta-imperii.de/id/0744-00-00\\_1\\_0\\_1\\_1\\_0\\_179\\_47](http://www.regesta-imperii.de/id/0744-00-00_1_0_1_1_0_179_47)

<sup>5</sup> Eigil, Vitta Sturmi abbatis, MG.SS 2, S. 565ff.

<sup>6</sup> Erwähnt in beiden Viten des Burkards. Auch die Bischofsweihe Burkards durch den Papst in Rom ist in beiden Viten ausführlich beschrieben.

Die Genauigkeits-Kriterien der TU Berlin für die Ptolemaios Orte		
Die Genauigkeit der entzerrten Koordinaten des Ptolemaios erweisen sich als erstaunlich hoch		
Kleineberg basiert auf 2010	10 - 20 km	5 - 10'
Prof. Leigemann (16. April 2011)	max. 15 km	
Prof. Leigemann (16. Juni 2011)	max. 10 km	
Die Abweichungen der einzelnen Orte zu den entzerrten Locoriturum Koordinaten 49°50'40" Nord und 9°37'10" Ost in Marktheidenfeld - Warema - Nikolausweg. TU Berlin Januar 2011 (ohne Kleineberg)		
für Langenprozelten Furt 50°03'34" 9°38'48"	24,1 km	13' N
für Lohr Kirche St. Michael 49°59'40" 9°34'37"	17 km	9' N
für Neustadt Klosterhof 49°55'48" 9°34'11"	10,1 km	5' N

Abb. 2: Das Kloster Neustadt erfüllt die Genauigkeitsanforderung der TU Berlin. Grafik Klaus Weyer.



Abb. 3: Ehemaliger kleiner keltische See in Neustadt am Main, Foto Klaus Weyer.



Abb. 4: Locoriturum im heutigen Neustadt am Main. Grafik Klaus Weyer mit Google Maps. Der große keltische See wurde vom Neuhöllbrunn- und Silberlochbach gespeist. Der kleine keltische See hat eine eigene Quelle, die heute noch ununterbrochen Wasser fördert.

Identifizierung-Kriterien der TU Berlin.	Kriterien-Erfüllung nach Klaus Weyer	
	Langen- prozelten	Neustadt a. Main
A rchäologisch	Nein	Ja
B arrington Atlas	Nein	Nein
H istorisch	Nein	Ja
K oordinaten	Nein	Ja
S iedlungs- Namenskontinuität	Nein	Ja
T opographisch	Nein	Ja

Abb.5: Neustadt erfüllt 5 der 6 Kriterien, der TU-Berlin. Grafik Klaus Weyer.

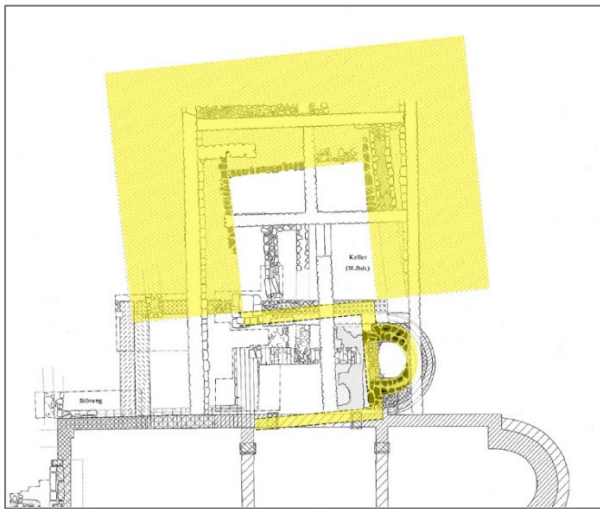


Abb. 6: Die „Alte Statt“ in Gelb. Die „Alte Statt“ war das erste Kloster im Tal von Rorinlacha. Man beachte die Saalkirche mit Apsis. Der Konvent war nördlich, das ist außergewöhnlich. In grau die jüngere Vierungs-Kirche der Neuen Statt.

Grafik in 1250 Jahre Bistum Würzburg, Ludwig Wamser, Seite 191, mit gelber Farbe erweitert von Klaus Weyer.